

GEDENKKIRCHE

MARIA REGINA MARTYRUM

Heckerdamm 232 | 13627 Berlin | www.gedenkkirche-berlin.de | 14. Februar 2021

Einheit des Geistes – ein neununddreißigster Brief

Sechster Sonntag im Jahreskreis

Wieder Gottesdienste in der Gedenkkirche

Ab Aschermittwoch, 17. Februar 2021, werden in der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum wieder Präsenz-Gottesdienste gefeiert. Das hat P. Marco Mohr, der Kirchenrektor, am 11. Februar in einem Brief mitgeteilt. Wegen der gefährlichen Entwicklung des Infektionsgeschehens kurz vor Weihnachten 2020, wurden alle öffentlichen Gottesdienste abgesagt.

Wie bisher können die gottesdienstlichen Versammlungen nur unter strengen Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen stattfinden. Die Anzahl der mitfeiernden Personen ist auch weiterhin auf 50 beschränkt. Deswegen ist auch eine Anmeldung zu den Gottesdiensten erforderlich. Die Pflicht eine FFP2-Maske zu tragen, gilt nun auch in der Kirche.

Brief von P. Mohr und das aktuelle Hygienekonzept: www.gedenkkirche-berlin.de

Keinen Anlass zum Vorwurf geben

von Pfarrer Lutz Nehk



Christinnen und Christen stehen immer in der Öffentlichkeit. Das ist so gewollt. „Ite Missa est!“, lautet der Entlassungsruf am Ende der Heiligen Messe. Geht in Frieden! „Geht, ihr seid gesendet!“ - bis an die Grenzen der Erde. Zur Verkündigung der Frohen Botschaft, zum Dienst an den „Witwen und Waisen“ eurer Zeit.

„Wer den Kopf aus dem Fenster hält, bekommt Wind ab.“ Er wird beobachtet und beurteilt. Mehr kritisiert und gescholten vielleicht, als gelobt. Mehr belächelt, als ernstgenommen. Der Völkerapostel Paulus hat viel Erfahrung damit. Wie schnell steht man in der Auseinandersetzung. Wie schnell wird einen vorgeworfen, irgendetwas falsch gemacht zu haben. Deswegen sein Rat an die Frauen und Männer der Gemeinde in Korinth: Gebt keinen Anlass zu einem Vorwurf. Was ihr auch tut: Tut es zur Verherrlichung Gottes. (vgl. 1Kor 10, 31f) Es geht um eure Glaubwürdigkeit in den Augen der Menschen.

Christinnen und Christen von heute - besonders wenn sie katholisch sind - tragen einen vollen Sack historisch belastenden Materials mit sich herum. Das, was damals geschehen ist, wird ihnen heute zum Vorwurf gemacht: Die Gräueltaten der Kreuzzüge, Inquisition und Hexenverbrennung, Zwangstaufen, Päpste ohne Anstand und Moral, Ablasshandel und Ausbeutung der kleinen Leute. Ja, das ist in der Tat historisch belastendes Material.

Hier wurde die „Verherrlichung Gottes“ auf den Kopf gestellt. Das als Geschichte der eigenen Kirche anzunehmen, sich die Vorwürfe noch heute anhören zu müssen, ist nicht immer einfach. Viel, viel schwerer wiegt indes, was der katholischen Kirche aktuell vorgeworfen wird: der Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch geweihte Männer der Kirche, das Vertuschen der Taten, weil nicht das Opfer, sondern der gute Ruf der Kirche in Gefahr war.

Es wurde und wird sehr viel gute Aufklärungsarbeit geleistet – auch im Erzbistum Berlin. Dass nun aber aktuell die Aufarbeitung des Missbrauchs teilweise erneut Anlass zu Vorwürfen gibt, ist sehr ärgerlich. Ärgerlich vor allem deswegen, weil die Vorwürfe insgesamt ihre Schatten auch auf die werfen, die nicht müde werden, in Treue das Gute zu tun. (vgl. Gal 6,9) Es sind viele, die ihren Glauben öffentlich bezeugen, so wie es Paulus rät: „Ob ihr esst oder trinkt oder etwas anderes tut: Tut alles zur Verherrlichung Gottes!“ Viele sind es, die nicht ihren eigenen Nutzen, „sondern den Nutzen aller, damit sie gerettet werden.“ Ihnen gilt Dank und Respekt.

[Interview mit Erzbischof Koch und Generalvikar P. Manfred](#)
[Mehr Informationen des Erzbistums Berlin](#)

Wir trinken auf das Leben: Purim beziehungsweise Karneval

Es geht um die Beziehung zwischen den Religionen. Was haben Judentum und Christentum gemeinsam. Wir wissen, dass das Christentum seine Wurzeln im Judentum hat. Jesu ist der Christus. Aber er war kein Christ, sondern Jude – durch und durch.

Die ökumenisch verantwortete Kampagne [„#beziehungsweise –jüdisch und christlich: näher als du denkst“](#) möchte dazu anregen, die enge Verbundenheit des Christentums mit dem Judentum wahrzunehmen. Mit dem Stichwort „beziehungsweise“ soll der Blick auf die aktuell gelebte jüdische Praxis in ihrer vielfältigen Ausprägung gelenkt werden. Die Kampagne ist ein Beitrag zum Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

Aktuell geht es um die Beziehung zwischen Purim und Karneval.

Die Anmeldung zu den nächsten Gottesdienste in der Gedenkkirche

Aschermittwoch, 17. Februar 2021, 18.30 Uhr – Anmeldung sofort

Erster Fastensonntag, 21. Februar 2021, 10.00 Uhr – Anmeldung ab Donnerstag 18.02.2021

Zweiter Fastensonntag, 28. Februar 2021, 10.00 Uhr – Anmeldung ab Donnerstag, 25.02.2021

Anmeldung: über www.canisius.de | erinnerungskultur@erzbistumberlin.de | 030 30 10 29 60

Zu den Gottesdiensten bitte einen Zettel mit folgenden Angaben mitbringen:

Name/Vorname, Wohnort, Telefon oder E-Mail-Adresse

Ökumenisches Friedensgebet:

Donnerstag, 25. Februar 2021, 18.30 Uhr in der evangelischen Gedenkkirche

„Sei mir ein schützender Fels, eine feste Burg, die mich rettet.“ Ps 31